

LUMIS - SCHRIFTEN
aus dem
Institut für Empirische
Literatur- und Medienforschung
der
Universität-Gesamthochschule
Siegen

Reinhold Viehoff

**LITERATURKRITIK 1973 UND 1988
ASPEKTE DES LITERATURKRITISCHEN
WERTWANDELS**

LUMIS – Schriften 22

1989

LUMIS - PUBLICATIONS
from the
Institute for Empirical
Literature and Media Research
Siegen University

Herausgeber: LUMIS
Institut für Empirische Literatur- und Medienforschung

Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der
Universität-Gesamthochschule-Siegen
Postfach 10 12 40
D-5900 Siegen

Tel.: 0271/740-4440

Redaktion: Raimund Klauser

Als Typoskript gedruckt

© Lumis-Universität-Gesamthochschule-Siegen
und bei den Autoren

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0177 - 1388 (LUMIS-Schriften)

Reinhold Viehoff

**LITERATURKRITIK 1973 UND 1988
ASPEKTE DES LITERATURKRITISCHEN
WERTWANDELS**

LUMIS – Schriften 22

1989

Siegen 1989

INHALTSVERZEICHNIS

1.	THEORETISCHE HINTERGRUNDANNAHMEN.....	9
1.1.	Literaturkritik.....	9
1.2.	Modernisierung und Wertwandel	11
2.	PROBLEMSTELLUNG.....	14
3.	METHODISCHES VORGEHEN UND RANDBEDINGUNGEN DER DURCHFÜHRUNG	14
4.	ERGEBNISSE.....	17
4.1.	Bedingungsfaktoren des literaturkritischen Handelns	17
4.2.	Argumentation und literarisches Urteilen.....	25
5.	DISKUSSION	29
5.1.	Tendenz der Ergebnisse: Welcher Wandel?.....	29
5.2.	Ursachen des literaturkritischen Wertwandels.....	30
5.3	Parallelität von literaturkritischem und allgemeinem Wertwandel	32
	ANMERKUNGEN	34
	LITERATURVERZEICHNIS.....	36

Literaturkritik 1973 und 1988

Aspekte des literaturkritischen Wertwandels

Replikationsstudie zu den Produktionsbedingungen ästhetischer Urteile

Autor: Reinhold Viehoff, Moselweg 7, D – 5300 Bonn

Zusammenfassung

Literaturkritik wird gesehen unter der doppelten Perspektive von sozialem Handeln und Diskurs. Die vorliegende Untersuchung zielt auf das Problem der Literaturkritik als Metadiskurs zum literarischen, d.i. die symbolische Verständigung über die Bedeutung literarischer Texte. Dazu wird die Vermutung überprüft, daß der literaturkritische Diskurs sich – unabhängig von relativ stabilen Institutionalisierungen des sozialen Rollenspiels – unter dem Einfluß gesamtgesellschaftlichen Wertwandels ebenfalls wandelt. Unter dieser Perspektive kann Literaturkritik gesehen werden als funktionale Zielorientierung des literarischen Diskurses.

Die Vermutung wird durch eine Replikationsstudie überprüft. Gegenstandsreich sind Literaturkritiken und Literaturkritiker einer Hörfunksendereihe des WDR/Köln aus den Jahren 1971–73 und 1987/88. Es zeigt sich, daß sowohl im motivationalen und Einstellungsbereich als auch in den tatsächlich "angewandten" Wertungskriterien eine deutliche Verschiebung stattgefunden hat. Die 1973 vorherrschenden "postmateriellen" Werte sind weitgehend zurückgenommen und durch traditionell konservative, subjektivierte Positionen ersetzt.

Dieses Ergebnis wird vor dem Hintergrund allgemeiner Veränderungen in der gesellschaftlichen Wertediskussion interpretiert als Unterstützung für die Annahme, daß "außerliterarisch" Werte über den "Kanal" des literaturkritischen Diskurses permanent und massenwirksam die Wertorientierungen im Literatursystem verändern. Dieses Ergebnis wird diskutiert.

Summary

Literature and literary criticism are interrelated like process and goal in a cybernetic control cycle. The function of literary criticism is the orientation

towards goals; it governs the process of literary communication by implementing given literary values. It is therefore true to say that there can be no criticism without literature but that there can also be no literature without criticism.

Literary critics thus operate accordingly when meeting the requirements of their role. In their own self-appraisals, however, literary critics – at least in the German-speaking countries – keep asserting that critical discourse reveals a valuable literary work like the lens a diamond.

In contrast to this kind of ideological self-assessment I should like to show that it is precisely through the "values" of critical discourse that changes in society as a whole are introduced into the literary system: the lens is not merely a literary magnifying glass.

The broader assumption supporting this claim – an assumption that is amenable to empirical examination – is that the global values directing critical discourse are the result of social value changes. In order to answer this question a segment of the social activity called "literary criticism" was investigated with special reference to individuals and their practice. The case in point is a regular radio programme of the WDR. The principal changes with respect to this programme between 1973 and 1988 may be summarised as follows: The values held with regard to literature and practical literary criticism are no longer derived from a political and engagé aesthetics (in a broad sense); the "autonomy", "emotionality", and "complexity" of literature have become most prominent. At the same time, the leading lights for the observed group of literary critics have become less uniform socially and less tied to specific topics, all in all: more subjective. Dominant figures like Brecht or Adorno have been dismissed. Accordingly, guiding political values have been changed; the focus is no longer on social criticism, i.e. the struggle for goods in the economic sector, in order to bring about far-reaching (or radical) changes in society (the socialist perspective) but, in a more general way, on the relationship between system and environment (the ecological perspective).

This shift in the actual valuative practice becomes particularly conspicuous when the valuative terms that dominated the years 1971–1973 are contrasted with those dominating 1987–1988. Such terms are, for 1971–1973: transformative, society-dependent, dialogical, period-specific, concrete, grown, partisan, public, sensual; and for 1987–1988: complex, ambiguous, well-tempered, original, constructed, genuine, symbolic, inspired, vital.

It can thus be seen that the critical "post-materialist" impetus of the seventies

has not lasted, certainly not as a coherent frame of orientation for the group's attitudes towards literature, but that this group and its practice today may be characterised by a pronounced a-political mixture of values (connected with central concepts like autonomy, emotionality, vitality, avantgarde, modernism). In addition, the context of action within which these critics see themselves has changed, too: together with a marked personalisation and individualisation of the frame of reference for literary discourse elitist consciousness has increased and fatalist status acceptance has diminished.

Consequently, the assumption seems to have been confirmed rather than refuted that changes in the values of the whole of society as well as in the value-orientations of critical discourse occur in such a way as to make it practically impossible to attribute "autonomy" to either the literary or the critical systems of values.

LITERATURKRITIK 1973 UND 1988

ASPEKTE DES LITERATURKRITISCHEN WERTWANDELS

Replikationsstudie zu den Produktionsbedingungen ästhetischer Urteile

1. THEORETISCHE HINTERGRUNDANNAHMEN

1.1. Literaturkritik

Das Kritisieren von Literatur ist heute – genauso wie das Schreiben und Lesen von Literatur – eine Form sozio-kultureller Praxis, die kognitive, kommunikative und interaktive Prozesse verbindet mit dem Gebrauch von Sprache. In einem solchen sozio-dynamischen Sinne ist Literatur ein Diskurs und Literaturkritik ein Meta-Diskurs (cf. zahlreiche Beiträge in: van Dijk 1985). Die Dynamik in der Beziehung zwischen dem literarischen und dem literaturkritischen Diskurs ist in ihrem aktuellen Ablauf vergleichbar der Dynamik selbstorganisierender Systeme (cf. Swaskey 1988).

Die Funktion der (unterschiedlichen Institutionen der) Literaturkritik (cf. Viehoff 1988b) ist es, Abläufe und Formen literarischer Handlungen zu ordnen, d.h. innerhalb des Systems literarischer Handlungen der Produktion, Vermittlung, Rezeption und Verarbeitung Handelnde jeweils aktuell, d.h. durch zeitgenössisch gehandelte und geltende Werte, zu orientieren. Literaturkritik ist – wie in einem kybernetischen Regelkreis – selbst wieder vom Ergebnis des regulierenden Einflusses auf die Handlungsorientierungen von Autoren und Lesern beeinflusst (cf. Margolin 1983): ohne "Literatur" keine Literaturkritik, aber auch ohne Literaturkritik keine "Literatur".

Insofern der literaturkritische ein Meta-Diskurs ist, ist die produktive und rezeptive Teilnahme an ihm zwar sozial eingeschränkt, nicht eingeschränkt ist damit aber seine ideologische Wirksamkeit auf das Kultursystem "Literatur", d.h. auf das Symbolsystem der literarischen Texte und den reproduktiven Diskurs zu seiner jeweiligen wertorientierten Modernisierung (cf. Schönert 1988, 398). Diese Wirksamkeit kann sogar umgekehrt proportional zur Menge der Teilnehmer an einem sozial etablierten "Meta-Diskurs" sein, je nach dem historisch geltenden kulturellen Muster der Machtverteilung, der institutionellen Regelung von literari-

scher Definitionsmacht (cf. Bourdieu 1970), und je nach den ökonomischen und medialen Vermittlungsbedingungen der Literaturkritik.

Literaturkritik als literaturkritischer Meta-Diskurs ist heute aus sozio-kulturellen und ebenso aus sozialpsychischen Gründen einerseits intern – in Bezug auf ihre kommunikativen Abläufe – hochkomplex, andererseits extern – in Bezug auf die soziale Teilnahme – stark eingeschränkt. E.R. Curtius sprach zu Recht von den "happy few": teilnehmen kann am sozial dominanten Diskurs erfolgreich (d.i. in der Rolle des Kritikers sozial anerkannt) nur, wer über die vielfältigen sozialen Bezüge und Funktionen des literarischen Diskurses selbst Bescheid weiß, wer die institutionellen Konventionen, Regeln und Werte der medialen Vermittlung des literarischen wie des literaturkritischen Diskurses kennt (cf. Verdaasdonk 1983; Janssen 1988), wer mehr oder weniger sicher sich im (weiten) konsensuellen Gefüge auch der kulturellen Konventionen, Regeln, Normen, Werte, Ziele und Strategien des literaturkritischen Diskurses auskennt, darin bewußt intentional handeln kann (cf. Hartmann 1980, 38ff.; van Dijk 1986, 28ff.), und wer schließlich von dem Organisatoren der vermittelnden Medien anerkannt und zugelassen wird.

Die Untersuchung des Wissens, der Einstellungen und der kognitiven Orientierungen und Strategien von professionellen Literaturkritikern im Hinblick auf Literatur, den literaturkritischen Diskurs und auf die pragmatischen Handlungszusammenhänge, in denen sie ihre Werturteile öffentlich machen, ist deshalb wissenschaftlich sinnvoll und legitim. Als korrespondierende Dimension muß aber in die Analyse auch die tatsächliche Wertstruktur der veröffentlichten literaturkritischen Aussagen einbezogen werden; denn es ist nicht von vorneherein sicher, daß Handlungsplan und Handlung, daß latente Wertorientierung und manifestes Urteil im Vollzug des literaturkritischen Diskurses deckungsgleich sind.

Insofern der literaturkritische ein Meta-Diskurs ist, bezieht er sich nicht nur auf den literarischen Diskurs sondern auch auf sich selbst, d.h. auf allgemein ästhetische Handlungsmuster und -konventionen, auf soziale Ideologien, auf Weltmodelle und Menschenbilder (cf. Martindale 1973; Eagleton 1976; Viehoff 1981, 357ff.; von Heydebrand 1984a, 868). Der literaturkritische Diskurs ist damit immer auch zugleich bezogen auf außerästhetische, gesellschaftlich dominante Wertkontexte (cf. Jauß 1970, 177ff.). Die Beziehung des literarischen Meta-Diskurses zu solchen übergreifenden Ideologien der Gesellschaft ist im Prinzip ambig. Durch sie nämlich ist das literarische Wertsystem zwar an das allgemeine von Politik und Wirtschaft gekoppelt und damit an Regulationskreise, die durch ihre Interessen und Werte auf ganz andere Ziele als ästhetisch-literarische orientiert sind (cf. Enzensberger 1987) – nämlich auf Macht, Herrschaft, Zwang, Stabilität, Ordnung.

Zwar kann diese Koppelung theoretisch zu endogenen wie auch exogenen Veränderungen führen, die nicht prognostisch eindeutig kalkulierbar und aufeinander verrechenbar sind: sowohl zu Veränderungen literarischer wie auch zu Veränderungen nicht-literarischer Diskurse (cf. Hauptmeier 1986, 76ff.; Meyer & Ort 1988; Schönert 1988). Insofern aber immer die umfassenderen nicht-literarischen Diskurse den geltungstheoretischen und (sozio-)logischen Entstehungs- und Begründungszusammenhang für die Literaturkritik und ihre Werturteile liefern (cf. grundsätzlich: Bunge 1967; auch: von Heydebrand 1984b; van Rees 1986; Viehoff 1986, 222ff.), beeinflusst – so die These – jedenfalls auf der sozialen, d.h. überindividuellen Ebene des literarischen Handelns die außerliterarische Systemveränderung dominant die innerliterarische.

Idiosynkratische Lektüreweisen und Wertmuster können zwar "ungleichzeitig" in verschiedenen Lesergruppen oder bei Lesern bestehen, und sie können insofern "unbeeinflusst" von Wertverschiebungen in anderen gesellschaftlichen Handlungsbereichen bleiben, sobald aber Lektüreweisen und Wertmuster in das "öffentliche Gespräch" der *connaisseurs* eingehen, sobald sich dieses Gespräch an die institutionalisierten Formen der Literaturkritik bindet, bindet es sich zugleich im Sinne dieser These an "außerliterarische" Wertkontexte. Wenn die gesamten systemischen Beziehungen zwischen dem Handlungsbereich "Literatur" und anderen gesellschaftlichen Handlungsbereichen auch nicht über *einen* Wert-Kanal fließen, und überhaupt hier nicht ein monokausales oder rein ideenbestimmtes Beziehungsmodell im Hintergrund steht, so gilt doch wegen der strikten Werturteilsstruktur des literaturkritischen Meta-Diskurses und seiner intentionalen Bindung an den Begriff einer literarischen Öffentlichkeit die Vermutung als gut begründet und untersuchenswert, daß die systemübergreifende Wert-Orientierung der aktuellen veröffentlichten Literaturkritik durch den gesellschaftlichen Wertwandel¹ erfolgt.

1.2. Modernisierung und Wertwandel

Gesellschaftliche Werte und Grundorientierungen beziehen sich auf mehrere Subsysteme der Gesellschaft, nicht nur etwa auf das Persönlichkeitssystem oder das politische System oder das kulturelle (cf. Herz 1979; Bühl 1984). Modernisierungen und Wandlungen solcher umfassenden gesellschaftlichen Werte – Kluckhohn hat sie sozialpsychologisch "a conception [...] of the desirable which influences the selection from available modes, means, and ends of action"

(Kluckhohn 1962, 395) genannt – vollziehen sich, so die auf Karl Mannheim zurückgehende soziologische Theorie (cf. Mannheim 1964, 509 – 565), in der Regel durch Generationsumbrüche. Die Diskussion über einen solchen generationsbedingten Wertwandel in den westlichen Gesellschaften wird seit Anfang der siebziger Jahre unter dem Stichwort "postmaterielle Werte" geführt (cf. Inglehart 1971, 1977; Zapf 1972; Thome 1984; Habermas 1979).

Unter postmateriellen Werten werden dabei im wesentlichen solche Werte verstanden, die nicht materiellen Forderungen und Bedürfnissen entsprechen, die mithin auch nicht durch Erwerbsstreben, wirtschaftliches Wachstum und ökonomische Prosperität abgedeckt werden können. Typische Beispiele für nicht-materielle Werte sind etwa sogenannte ästhetische Wertorientierungen, die gerichtet sind auf: Wertschätzung durch andere, schönere Städte/schönere ländliche Gebiete, freie Meinungsäußerung, oder die sich in ästhetischen und intellektuellen Bedürfnissen und Einstellungen ausdrücken wie 'Ideen zählen mehr als Geld' (cf. Inglehart 1977, 42).

Konsequenz dieses Wandels zu postmateriellen Werten ist dann eine zunehmende Diskrepanz von subjektiver und objektiver Systemwirklichkeit: materielle "Verbesserungen" der objektiven Lebensumstände sind nicht mehr identisch mit einer Verbesserung des subjektiven Lebensgefühls.

Untersuchungen für die Bundesrepublik haben gezeigt, daß seit den siebziger Jahren in der Tat so etwas wie ein Mentalitätswandel (cf. Pross 1978) stattfindet. Kmiecik (1976) hat umfassend referiert, daß die vorherrschende bildungsbürgerliche, vor allem durch die "protestantische Ethik" (Max Weber) geprägte Wertordnung zerfalle, ohne daß zugleich schon eine neue stabile Wertordnung an deren Stelle trete, daß etwa privatistisch-hedonistische Haltungen der Selbstverwirklichung sich gegenüber solchen Pflichtwerten der Berufs- und Leistungsorientierung in den Vordergrund drängen, und daß klassische Bildungs- und Erziehungsziele sich wandeln.

Obwohl nun die Inglehartsche Version der Wandlungshypothese sich damit nur zum Teil und mit Schwerpunkt in den siebziger Jahren empirisch bestätigen ließ (cf. Thome 1985; Scheuch 1988), haben zahlreiche neuere Sekundäranalysen von empirischen Materialien für den Bereich der Bundesrepublik zumindest die These erhärtet, daß sich in der Bundesrepublik Wertwandel in den letzten beiden Jahrzehnten im sozialen System als Wertdiffusion und im personalen System vor allem als Wertmischung bei gleichzeitiger Erosion überkommener Werte und Orientierungsmuster zeigt (cf. Kmiecik 1976, 7; Klages & Kmiecik 1979; Siebker 1979; Klages 1985, 89; Mohler 1989).

In Bezug auf eine solche sozio-kulturelle Umbruchsituation oder gar "Zivili-sationskrise" (cf. Siebker 1979, 635) wird nun mit Schönert (1988, 398ff.) vermutet, daß die tagesaktuelle und über Massenmedien² verbreitete Literaturkritik die Funktion eines "Einfalltors" für gesellschaftlichen Wertwandel in das literarische System erhalten hat, dieses also besonders aktuell und wirksam für den Re-zeptionsbereich durch Anpassungen des literaturkritischen Diskurses und der ihn bestimmenden Wertorientierungen den gesamtgesellschaftlichen Wandel reflektiert und integriert.

Diese Integration verwirklicht sich in zwei einander ergänzenden Funktionskreisen: nämlich einerseits in dem sozialen Rollenspiel des Kritikers und andererseits in der Wertstruktur des literaturkritischen Diskurses, an dem er teilnimmt. Auf der Ebene sozialer Handlungen ist diese Entwicklung seit Beginn der siebziger Jahre (cf. Fohrbeck & Wiesand 1972) als Versuch der Literaturkritiker zu erkennen, krisenhafte Entwicklungen des Medien- und Kommunikationsmarktes durch Rollenmanagement und Flexibilisierung der Produktion (von Literaturkritik) zu bewältigen, um so zur Auflösung von eindeutigen funktionalen Zuschreibungen in kontingente Möglichkeiten umzuschwenken; auf der Ebene in Frage gestellter Sinnverständigung über das Symbolsystem literarischer Texte ist parallel dazu eine Auflösung eindeutiger "Poetiken" eingetreten, die sich auszeichnen – je nach Konstellation – durch eine emphatisch-zukunftsgerichtete Innovationsorientierung (was "als Modernismus beschrieben werden könnte", cf. Schönert 1988, 413) oder – umgekehrt – durch ein resignatives oder rückversichernd Bestätigung suchendes Verhältnis zum Zitat der Vergangenheit: zum Zitat des Wahren, Guten und Schönen (cf. Schulte-Sasse 1988).

Damit ist das hier theoretisch skizzierte Problem gekennzeichnet als empirische Frage nach dem Zusammenhang von gesellschaftlichem³ und literarischem Wertwandel. Im Rahmen dieser Studie steht dabei die Frage der "Sinnverständigung" mehr im Vordergrund, auch wenn die Ebene der sozialen Handlungen davon nur schwer zu trennen ist.

2. PROBLEMSTELLUNG

Der skizzierte theoretische Hintergrund und die geäußerten Vermutungen legitimieren und fundieren folgende Leitfragen der Studie: Gibt es Veränderungen der Werte und Konzepte von Literaturkritik, die im Kontext eines Generationsumbruchs und gesamtgesellschaftlichen Wertwandels auftreten? Welcher Art sind Veränderungen des literaturkritischen Diskurses und wodurch werden sie erkennbar? Wo liegen die Schwergewichte der Veränderung: im sozialen Handlungsreich der Diskursteilnehmer selbst? Im Bereich der konsensuellen Interpretation und Bewertung literarischer Texte? Im sozialen Status- und Rollengefüge der happy-few? Lassen sich tatsächlich für eine Krisenzeit typische ästhetische Wertorientierungen identifizieren?

Um darauf antworten zu können, werden insgesamt drei Bereiche des sozialen Handlungsbereichs Literaturkritik näher betrachtet und untersucht, die handlungs- und diskurstheoretisch als notwendige Elemente der Produktion von Literaturkritik bestimmbar sind (cf. van Dijk 1986) und die sich in der bisherigen empirischen Forschung im personalen System des Handelnden als besonders eng verbunden mit der jeweiligen Wert-Struktur des literaturkritischen Handelns gezeigt haben.⁴ Diese drei Indikatorbereiche aus dem Handlungsfeld der Literaturkritiker sind: (I) die Werteinstellungen in Bezug auf das System der literarisch eingeschätzten Texte, (II) die Werteinstellungen in Bezug auf das Gesellschafts- und speziell auch das Kommunikationssystem⁵, in die der literaturkritische Diskurs vermittelt ist, (III) die kognitive Handlungsorientierung am zeitgenössischen literaturkritischen Meta-Diskurs selbst. Zu diesen Indikatorbereichen gilt im Sinne der oben entwickelten Annahmen die (negativ) gerichtete Vermutung (Nullhypothese), daß sich keine Veränderungen feststellen lassen (A) und daß sich keine Parallelen zu einem außerliterarischen Wertwandel ergeben (B).

3. METHODISCHES VORGEHEN UND RANDBEDINGUNGEN DER DURCHFÜHRUNG

Untersucht wird eine Sendereihe und werden Literaturkritiker des 3. Hörfunk-Programms im Westdeutschen Rundfunk Köln⁶. Die empirischen Daten sind wie

für 1973 durch eine ausführliche schriftliche Befragung (cf. Viehoff 1981, 379 – 400) aller im Laufe eines Kalenderjahres an der Sendereihe mitwirkenden Kritiker gewonnen⁷.

Das methodische Vorgehen ist bestimmt durch den Versuch, die 1973 durchgeführte empirische Untersuchung so zu wiederholen, daß qualifizierte vergleichende Aussagen zu drei zentralen Indikatorbereichen möglich sind. Die Indikatorbereiche sind deshalb – im Anschluß an die Untersuchung von 1973 (cf. Viehoff 1976; 1981, 373ff.) – über folgende Items operationalisiert:

Tabelle 1: Indikatorbereiche

(I) Werteinstellungen Literatur

1) Frage nach sehr wichtigen oder bedeutsamen literarischen Veröffentlichungen aus dem Untersuchungszeitraum; 2) Semantisches Differential mit 31 konstruktsspezifischen Merkmalen zu den Fragen "Wie ist Ihrer Meinung nach die Literatur heute bei uns?" und "Wie sollte Ihrer Meinung nach die Literatur sein?"; 3) Frage nach Identifikation mit bestimmter Schule oder Richtung ästhetischer Theorien; 4) Frage nach der Beeinflussung durch literarische Autoren/Vorbilder.

(II) Werteinstellungen Kommunikationssystem/Gesellschaft

1) Frage nach hypothetischem/realem Wahlverhalten; 2) Frage nach gesellschaftlichem Veränderungsbedarf; 3) Frage nach Ursachen der Beeinträchtigung freier Meinungsbildung; 4) Statusselbsteinschätzung.

(III) Handlungsorientierung Literaturkritik

1) Frage nach der Funktion des Kritikers für die öffentliche Meinung; 2) Frage nach eigenem Lektüreverhalten (kulturelle Nachrichten, Feuilleton); 3) Frage nach der Bedeutung von persönlicher Begabung für die erfolgreiche Teilnahme am literaturkritischen Meta-Diskurs; 4) Frage nach literaturkritischen Leitfiguren; 5) Frage nach den gesellschaftlichen Gründen für Erfolg als Literaturkritiker.

Die erneute schriftliche Befragung der KritikerInnen ist im Juli – September 1988 durchgeführt worden. Aus Gründen der Anonymität und des Datenschutzes hat die WDR-Redaktion die Versendung der Fragebögen an die 14 im Untersuchungszeitraum mit Literaturkritik befaßten MitarbeiterInnen übernommen. Der Fragebogenrücklauf liegt bei knapp 79 Prozent (11 von 14) und damit ähnlich wie 1973 mit 70.1 Prozent (39 von 55). Die höhere Zahl der 1973 befragten KritikerInnen erklärt sich – unter anderem – dadurch, daß damals die Sendereihe drei statt heute nur zwei Sendetermine pro Woche zur Verfügung hatte.

Im Hinblick auf die methodische Umsetzung der Fragestellung zum Wertwandel

ist hier auf die folgenden gegebenen konstanten bzw. variablen Randbedingungen dieser Wiederholungsstudie hinzuweisen.

- (1) Die redaktionelle Leitung der untersuchten Sendereihe ist über die letzten 15 Jahre in den gleichen Händen geblieben. Der Redakteur hat das seinerzeit bereits bewußt gewählte und vertretene "Gegen den Strom"-Konzept der "Buchbesprechung" (cf. Viehoff 1981, 55 – 65) über die 15 Jahre, auch gegen interne Kritik in der Hauptabteilung Kultur und bei eingeschränkter Gesamtsendezeit, beibehalten. Mit "Gegen den Strom" sind vor allem drei Dimensionen der redaktionellen Leitorientierung angesprochen: der Versuch, gegen den Strom von Bestseller und Bestenlisten zu schwimmen; der Versuch, gegen den Strom der sowieso schon überall rezensierten Bücher zu schwimmen; der Versuch, gegen den Strom des Rezensierens der brandaktuellen neuesten Publikationen zu schwimmen. Der Redakteur ist von diesem Konzept und seinem positiven Erfolg so überzeugt, daß er es strikt ablehnt, selbst noch einmal zu weiteren redaktionellen Grundsätzen Erläuterungen zu geben, da die Literaturkritiken "für sich selbst" sprächen. Alles über die Sendereihe könne man erfahren durch die Kritiken selbst.
- (2) Als weitere Randbedingung ist die Zusammensetzung der beiden befragten Kritikergruppen von 1973 und 1988 anzusehen. Da die Befragungen anonym durchgeführt worden sind, kann die Zusammensetzung der Gruppen selbst nicht exakt und eindeutig auf der Grundlage der Rückantworten bestimmt werden. Allerdings sind ja die ausgestrahlten Sendungen namentlich gezeichnet. Daraus ergibt sich, daß von den 14 KritikerInnen von 1988 schon 7 auch 1973 bei der Sendereihe mitgearbeitet haben und deshalb befragt worden sind⁸. Bei der Befragung geben 5 KritikerInnen (45,5%) explizit an, schon seit (mindestens) 1973 in der Sendereihe dieser Redaktion Literaturkritisches zu veröffentlichen. Die 1988 befragte Gruppe setzt sich also vermutlich in den zur Auswertung verfügbaren Antworten zu knapp 50 Prozent aus "neuen" LiteraturkritikerInnen zusammen.
- (3) Im Rahmen einer ARD-Studie zum Thema "Literatur im Radio" (cf. Paffenholz 1988) hat die Redaktion/Abteilung Kultur und Wissenschaft beim Wdr Köln auf die Frage "Wie setzt sich der Kreis der Rezensenten zusammen (Anzahl/Qualifikation)?" geantwortet: "Neben einem bewährten Stamm häufiger beschäftigter Mitarbeiter gibt es immer wieder neue, die auf Grund besonderer Qualifikationen zur Mitarbeit herangezogen werden. Qualifikation: Fähigkeit zur genauen, sachgerechten Analyse, Vermittlungsfähigkeit"⁹. Man kann also davon ausgehen, daß die Neuzugänge auch der Sendereihe "Mei-

nungen über Bücher (Literatur)" im Sinne des geltenden redaktionellen Konzepts ausgewählt wurden, so daß insgesamt eine hohe Kontinuität über die 15 Jahre hinweg kennzeichnend ist. Dieses Streben nach Kontinuität ist vermutlich auch die Ursache dafür, daß der MitarbeiterInnen – Kreis für "Meinungen über Bücher (Redaktion Grössel)" eher kleiner – und das heißt: konstanter – geworden ist.

- (4) Der Zeitraum von 1973 bis 1988 –knapp eine Generation – gilt hier als (versuchsweise, cf. Jugendliche + Erwachsene '85, 1985, 22ff.) ausreichender zeitlicher Abschnitt, in dem sich der oben beschriebene Wertwandel stabilisiert hat (cf. Generation 1985, 16ff.), also entsprechende Kontextveränderungen des literaturkritischen Diskurses und des gesamten Handlungsfeldes Literaturkritik manifest geworden sind.

4. ERGEBNISSE

4.1. Bedingungsfaktoren des literaturkritischen Handelns

Ein Gesamtüberblick zu den drei ausgewählten Indikatorbereichen zeigt folgendes negative Ergebnis zu Vermutung (A), daß sich keine Veränderungen feststellen lassen.

Tabelle 2: Indikatorbereiche – Differenzen 1973 – 1988

	I: Literatur				II: Kommunikations – system/Gesellschaft				III: Literaturkritik				
1973/88	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	5
	+	x	x	+	x	x	–	x	x	–	x	+	–

Erläuterung: Ein (x) zeigt statistisch signifikante Differenzen (mindestens $p < .05$) zwischen den beiden untersuchten Gruppen an, ein (+) weist auf auffällige Differenzen im Bereich offener Fragen hin, wo die Antworten nicht sinnvoll statistisch zu vergleichen sind. Ein (–) bedeutet keine überzufällige Differenz.

Es ist ganz offensichtlich, daß die Vermutung zurückgewiesen werden muß, es

gebe keine Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Befragung von 1973 und 1988. Das Gegenteil ist richtig: in sieben von dreizehn Fällen haben sich nicht – zufällige Unterschiede zwischen den Gruppen ergeben, in weiteren drei Fällen sind absolut eindeutige Verschiebungen in den Antworten zu offenen Fragen nachzuweisen. Bei diesen Differenzen kann man zudem von "Veränderungen" sprechen, weil sich in ihnen eine einheitliche Tendenz ausdrückt.

Im Indikatorbereich I: Werteinstellungen Literatur, zeigen sich die Unterschiede darin,

- (1) daß die KritikerInnen 1988 deutlich weniger in der Lage sind, bedeutsame literarische Veröffentlichungen aus dem Untersuchungszeitraum zu nennen, und daß sie mit den 17 Werken, die sie nennen¹⁰, sehr breit streuen: kein Buch wird mehr als einmal genannt. Eine wenn auch nur geringe "Einigkeit" über Bedeutendes ist nicht festzustellen. 15 Jahre zuvor wurde immerhin noch von 22 Prozent der Befragten Peter Handkes "Wunschloses Unglück", von 19 Prozent Peter Schneiders "Lenz" und von 15 Prozent Elias Canetti's "Provinz der Menschen" genannt. Außerdem unterscheiden sich die Antworten in einem weiteren Punkt markant: waren 1973 die zehn meistgenannten "bedeutenden" Werke von deutschen/deutschsprachigen Schriftstellern, so sind fünfzehn Jahre später von den siebzehn überhaupt genannten unterschiedlichen Werken nur noch sechs von deutschsprachigen Autoren.
- (2) Ein Ähnlichkeitsvergleich zwischen den beiden Zeit – Gruppen über die semantischen Differentiale, mit deren Hilfe die Einstellungen/Bewertungen der KritikerInnen zur Erfahrung mit gegenwärtiger Literatur und zu ihrem idealtypischen Bild von Literatur¹¹ erfaßt wurden (cf. Viehoff 1976), zeigt signifikante Unterschiede, die in drei Gruppen beschreibbar sind: die erste Gruppe von Merkmalen umgreift solche Unterschiede, die auf jeweils gegensätzliche Erwartungen zurückzuführen sind, die zweite Gruppe solche, die Abschwächungen von starken Erwartungen betreffen, und die dritte Gruppe solche, die ein mehr an Erwartungen gegenüber früher ausdrücken.

Tabelle 3: Einstellungen zur Literatur (ideale Erwartungen)

Literatur soll sein	1973 statt:	1988 jetzt:
1. Item – Gruppe	rational zweckgebunden erklärbar sachlich begrifflich	emotional zweckfrei unerschplich gefühlvoll symbolisch
2. Item – Gruppe		nicht so sehr: einflußnehmend erklärbar konkret verändernd
3. Item – Gruppe		stärker: heiter mehrdeutig unterhaltend originell einmalig komplex entspannend

Bei der aktuellen Erfahrung mit gegenwärtiger Literatur, also der durch und in Lektüre realisierten wertenden Einschätzung gegenwärtiger Literaturange – bote, sehen die entsprechenden Gruppen wie folgt aus:

Tabelle 4: Einstellungen zur Literatur (tatsächliche Erfahrungen)

	1973	1988
Literatur ist heute	statt:	jetzt:
1. Item – Gruppe	rational zweckgebunden öffentlich belehrend sachlich parteilich geistig tatsächengerecht schematisch begrifflich	emotional zweckfrei privat unterhaltend gefühlvoll neutral sinnlich frei erfunden schöpferisch symbolisch
2. Item – Gruppe		nicht so sehr: reagierend intellektuell erklärbar wiederholbar zeitbezogen privat komplex gesellschafts – abhängig anstrengend konstruiert
3. Item – Gruppe		stärker: konkret alltäglich monologisch häßlich

Wie 1973 sind die Kritiker auch 1988 offenbar in der Lage, kognitive Dissonanzen zu vermeiden und ihre positiv auf literarische Werke orientierten Erwartungen weitgehend einzulösen: so, wie sie die Literatur gerne hätten, finden sie entsprechende Texte aktuell vor. Oder: sie finden jene Texte aus dem Marktangebot und kritisieren sie, die ihrer Literaturvorstellung entsprechen. Aber ganz entschieden hat sich das Wertmuster von 1973 bis 1988 verschoben, das solche positiven Erwartungen bündelt: für 1988 können mit den Begriffen "Autonomie" und "Emotion" zwei dominante Leitorientierungen identifiziert werden, die jene von 1973 – "Parteilichkeit", "Rationalität", "Realismus" – ersetzt haben.

- (3) 1973 gaben 47,5 Prozent der Befragten an, in ihrer literar-ästhetischen Einstellung so wesentlich durch eine bestimmte "Schule" beeinflusst zu sein, daß sie sich mit deren Positionen identifizieren konnten: der weitaus größte Teil (85 Prozent) dieser Literaturkritiker bestimmte diese "Schule" näher mit Begriffen wie "kritische Hermeneutik – Habermas", "Adorno – Frankfurter Schule", "marxistisch" oder "realistisch". 1988 notieren stattdessen 72,7 Prozent, sich nicht mit einer bestimmten Ästhetik zu identifizieren. Bei denen, die eine feste Orientierung angeben, lauten die entsprechenden Bemerkungen: "Offenheit – offene ästhetische Theorie, dabei so avantgardistisch und realistisch wie möglich", "Kritische Theorie ('Frankfurter Schule') – im weitesten Sinne", oder "ästhetische Moderne – Avantgarde – Konzept".
- (4) 1973 werden als literarische Vorbilder genannt, und zwar in einer klaren Rangordnung, die relative Einheitlichkeit innerhalb der Gruppe andeutet: 1. Benjamin (17 x), 2. Brecht (14 x), 3. Adorno (12 x), 4. Tucholsky (6 x), 5. Th. Mann (5 x). 1988 ist die entsprechende Vorbilderliste der Autorengruppe unschärfer, sowohl was die Rangordnung betrifft als auch was die Profile der genannten Vorbilder angeht: mit gleichen niedrigen Nennungen rangieren auf dem ersten Platz Handke, Tucholsky, Benjamin, Sartre, Amery, Heißenbüttel, Canetti. Brecht und Adorno haben für die Kritiker dieses Jahrgangs überhaupt keinen Stellenwert mehr, sie kommen mit keiner Nennung vor.

Im Indikatorbereich II: Werteinstellungen Kommunikationssystem/Gesellschaft sind in drei Bereichen signifikante Unterschiede nachzuweisen, nur die Einschätzung der Ursachen, die eine freie Meinungsbildung in der BRD beeinträchtigen, ist weitgehend konstant geblieben. In den politischen Präferenzen der Autorengruppen hat sich eine radikale Verschiebung dadurch ergeben, daß sich während der letzten fünfzehn Jahre die Partei der "Grünen" etabliert hat.

Tabelle 5: Wahlverhalten (hypothetisch)

	NPD	CSU	CDU	FDP	SPD	DKP	(GRÜNE)
1973	–	–	–	5.7%	78.0%	14.3%	(–)
1988	–	–	–	9.1%	63.6	–	27.2

Tabelle 6: Wahlverhalten (tatsächlich)

	NPD	CSU	CDU	FDP	SPD	DKP	(GRÜNE)
1973	–	–	–	8.1%	83.3%	8.1%	(–)
1988	–	–	–	18.1%	36.3%	–	45.5%

Der Block der bürgerlichen Parteien FDP und SPD ist im tatsächlichen Wahlverhalten noch stärker geschrumpft als im hypothetischen, nämlich um 37 Prozent, dafür ist die "ökologische" Präferenz ins Spiel gekommen und hat die "marxistische" völlig verdrängt.

Die Wunsch nach Veränderung in unserer Gesellschaft ist nun allerdings nicht etwa radikaler geworden, sondern hat sich im Vergleich der beiden Gruppen in den letzten fünfzehn Jahren stark abgeschwächt.

Tabelle 7: Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung

	bleiben	verbessern	verändern	radikal ändern
1973	–	22.0%	43.9%	34.1%
1988	–	27.3%	72.7%	–

Dagegen hat sich – nach der Selbsteinschätzung der KritikerInnen – ihr sozialer Status verbessert: war 1973 die durchschnittliche Einschätzung auf einer 9er-Skala bei 4.44, so liegt sie jetzt bei 5.45. Diese höhere Selbsteinschätzung des Status gilt als Indikator für eine höhere positive Übereinstimmung (Identifikation) mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Normen und Werten und dabei besonders als höhere Einschätzung der Möglichkeit, durch Anstrengungen den eigenen Status zu verbessern.

Im Indikatorbereich III: Handlungsorientierung Literaturkritik sind drei auffällige

Veränderungen festzustellen. Die erste betrifft die Rollenselbstdeutung der KritikerInnen: waren 1973 nur wenige (selbstkritisch) bereit, sich als "Führer und Erzieher der öffentlichen Meinung" zu verstehen, so ist dieser Anteil 1988 stark angewachsen.

Tabelle 8: Rollenselbstdeutung

	Spiegel der "öffent – lichen Meinung"	Vermittler	Führer und Erzieher
1973	28.2%	12.8%	59.0%
1988	9.8%	–	90.1%

Eine ähnlich deutliche Verschiebung ergibt sich aus den Antworten zu der Frage, ob man die KritikerInnen – Rolle nur aufgrund von Begabung oder eher dann ausüben könne, indem man sie erlerne.

Tabelle 9: Voraussetzungen für die Rolle

	kann man lernen	man muß dazu begabt sein
1973	77.3%	22.7%
1988	37.3%	63.6%

Schließlich ergibt sich im Vergleich von 1973 zu 1988 auch eine klar veränderte Orientierung an bestimmten literaturkritischen Leitfiguren, d.h. an jenen LiteraturkritikerInnen, die für besonders bedeutend und/oder besonders bekannt gehalten werden, deren Wertungsstrategien und –urteile deshalb in der Regel auch wahrgenommen werden und die insofern in impliziter oder expliziter Form Bezugspunkt für eigene literaturkritische Bewertungen sind. Dabei sind zwei Tendenzen feststellbar: (1) 1988 sind unter den zehn ersten KritikerInnen mehr als die Hälfte (nämlich sechs) selbst Mitarbeiter der "Buchbesprechung" bzw. von "Meinungen über Bücher", 1973 wurde nur einer aus dem Mitarbeiterkreis genannt. (2) 1988 werden fast nur Autoren genannt, deren Profil eindeutig von der literaturkritischen Profession bestimmt ist, während 1973 auch eine ganze Anzahl

solcher Autoren genannt wurden, die eher als engagierte Schriftsteller denn als (Literatur –)Kritiker im Literaturbetrieb einen Namen haben.

Tabelle 10: Literaturkritische Kollegen als Vorbilder

Rangordnung	1973	1988
1.	Böll	Reich – Ranicki
2.	Heißenbüttel	Vormweg
	Kaiser	
3.	Vormweg	Kaiser
4.	Wallraf	Baumgarten
5.	Brecht	Jens
	Kühn	Schütte
		Cramer
6.	Sartre	Reinhard
		Baier
		Karasek
7.	Handke	Witte
		Wallmann
		Grenz
8.	Grössel	
	Grass	
	Canetti	
9.	von der Grün	
	Adorno	
	Engelmann	
	Bloch	
	Widmer	
10.	Walser	

Zusammenfassend lassen sich für die untersuchte Sendereihe die Schwerpunkte der Veränderungen zwischen 1973 und 1988 wie folgt kennzeichnen:

- (1) In den Werteinstellungen zur Literatur hat sich eine Abkehr von (im weiten Sinne) politischer und engagierter Ästhetik durchgesetzt. Stärker nach vorne getreten ist die Betonung von "Autonomie" und "Emotionalität" im Hinblick auf Literatur. Damit einhergehend sind die wertbesetzten Bezugsgrößen für

die Gruppe der untersuchten KritikerInnen sozial uneinheitlicher und thematisch unschärfer, d.h. subjektiver geworden. Leitfiguren wie Brecht oder Adorno sind verabschiedet.

- (2) In den Werteinstellungen zum kommunikativen/gesellschaftlichen System hat eine Umbesetzung der politischen Leitorientierungen stattgefunden, die jetzt nicht mehr auf den Verteilungskampf im Wirtschaftssektor sozialkritisch fokussiert sind und auf eine weitgehende (oder radikale) Veränderung der Gesellschaft zielen (sozialistische Perspektive), sondern die sich stattdessen stärker allgemein auf die System – Umwelt – Veränderungen richten (ökologische Perspektive).
- (3) Das literaturkritische Metier wird selbstbewußter ausgeübt. Statt einer früher, 1973, erkennbaren solidarisch – kritischen und – wenn auch auf hohem Niveau – egalitären Grundhaltung hat eher eine Art Elitebewußtsein um sich gegriffen. Damit einhergehend ist die professionelle Bezugsgruppe klarer durch ein Bild vom Groß – Rezensenten als *dem* Literaturkritiker geprägt.

4.2. Argumentation und literarisches Urteilen

Die tatsächlichen literarischen Werturteile der untersuchten Kritikergruppe 1973 lassen sich (auf der Grundlage einer Analyse aller 108 literaturkritischen Einzelbesprechungen aus den Jahren 1971 – 73 und einer repräsentativen Stichprobe [30 Sendungen, knapp 50 Prozent] aller Sendungen aus 1987/88) zu folgendem Profil zusammenfassen:

– 1971 – 73 und 1987/88 verteilen sich die positiv/neutral/negativ Gesamturteile quantitativ wie folgt (cf. Viehoff 1981,321):

Tabelle 11: Kritischer Maßstab

	+	0	–
1971 – 73 (N = 108)	69 (63.9%)	12 (11.1%)	27 (25.0%)
1987/88 (N = 30)	22 (73.3%)	4 (13.3%)	4 (13.3%)

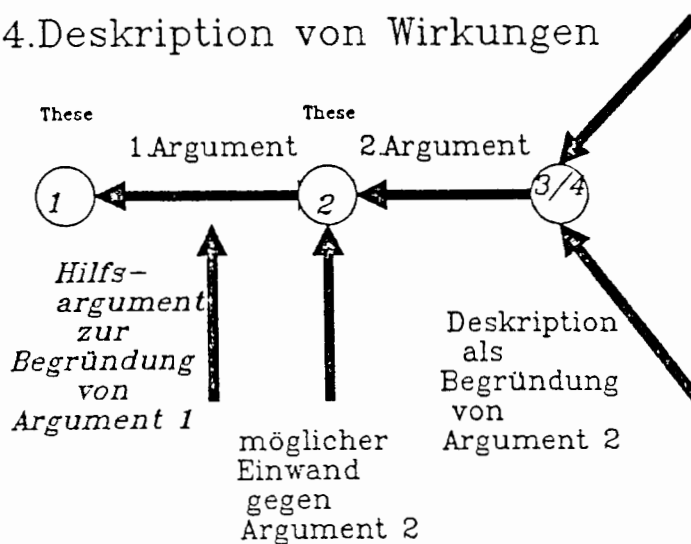
Insgesamt ist also das "kritische" Potential der untersuchten Sendereihe geringer geworden. Allerdings ist die einzelne Rezension davon weniger betroffen als die gesamte untersuchte "Buchbesprechung"; denn offensichtlich ist das von der Redaktion für vernünftig gehaltene Konzept "Gegen den Strom schwimmen" noch deutlicher bei der *Vorauswahl der Bücher* durchgeschlagen als dies 1973 der Fall war. Wenn die Sendereihe sich aber durch die Auswahl der besprochenen Bücher radikal vom SPIEGEL-ZEIT-FAZ-main stream abhebt, entfällt die Notwendigkeit, sich gegenüber Büchern dieser Kommunikations- und Promotionsgemeinschaft selbst noch explizit negativ zu äußern.

Die hier parallel zur Befragung, aber unabhängig von ihr durchgeführte Argumentationsanalyse der literaturkritischen Urteile bezieht alle einfachen Wertaussagen ein, die in folgenden Argumentationsaufbau eingebunden sind. Dieser Argumentationsaufbau tritt quantitativ am häufigsten auf (cf. Anz 1989), in mehr als 80 Prozent der hier vorliegenden Rezensionen kommt eine solche Argumentationsverknüpfung mindestens einmal vor.

Literaturkritik

häufigster Argumenttyp

1. attributive Werte
2. quantitative Werte
3. Deskription von Voraussetzungen
4. Deskription von Wirkungen



1987/88

Zur Erläuterung dient hier ein Beispiel aus der Rezension zu Julio Cortazar, *Die Gewinner*, Sendung vom 26.4.1988, 19.50 – 20.00, WDR 3 – Hörfunk. Die jeweiligen Passagen aus der Rezension sind wörtlich zitiert.

These 1: "Die Gewinner sind wir Leser".

Argument 1: Begründung: "Der Roman "Die Gewinner" liefert ein eindringliches und überzeugendes Spiegelbild dieser Klasse" [des Bürgertums, R.V.].

Hilfsargument zu Argument 1:

- a) Der Klasse, "der der Autor selbst entstammt".*
- b) "Die Geburtsstunde des modernen lateinamerikanischen Romans hängt nicht zufällig mit dem Aufstieg des Bürgertums in den Großstädten zusammen".*

These 2: Das Buch bietet den "Entwurf von Dasein".

Argument 2: "in der Offenheit, auf die hin das Buch angelegt ist, im Spielerisch – intellektuellen seiner Tendenz, [liegt] erst die Möglichkeit zum Entwurf von Dasein".

Möglicher Einwand gegen Argument 2: (implizit) Pure Tendenzliteratur kann nicht wirklich Dasein wiedergeben.

Deskription von Voraussetzungen 3: "Weg von Argentinien und doch nicht gelöst davon, weg von allen Bindungen und doch bis in die feinsten Verästelungen der Sprache verstrickt in das Land, von einem anderen Ort, nur so ist für ihn die Suche nach Sinn, nach Wahrheit möglich".

Deskription von Wirkungen 4: "Denn 'Die Gewinner' ist ein Roman vielschichtiger Natur, ohne einen Helden als zentrale Figur, dafür ausgestattet mit einer Reihe von Protagonisten, von denen am Ende einer [...] durch eine Kugel in den Rücken zum unfreiwillig tragischen Helden wird. Es beginnt alles wie in einem Kriminalroman und endet auch so".

Aus dieser Argumentation sind – wie hier durch Unterstreichungen verdeutlicht – die positiven Bewertungen jeweils herausgenommen (hier: eindringlich, überzeugend, offen, spielerisch, intellektuell), ausgezählt und den im semantischen Differential verwandten Attributen zugeordnet worden.

Danach repräsentieren 1973 die folgenden 14 "Wertattribute" für 78.5 Prozent

aller analysierten 188 Werturteile das tatsächliche kritische Handlungsmuster (cf. Viehoff 1981,342ff.) [Angaben in Prozent]:

einflußnehmend (12.8), verändernd (9.3), gesellschaftsabhängig (8.5), unterhaltend (7.5), sachengerecht (6.4), wahr, dialogisch, zeitbezogen (5.3), konkret (4.3), schöpferisch, gewachsen, parteilich (3.2), öffentlich, sinnlich (2.1).

Die entsprechenden Werte für 1987/88 auf der Basis einer Auszählung von 67 analysierten Werturteilen und einer Repräsentanz von 80.5 lauten:

komplex (9.9), mehrdeutig (7.9), heiter (6.4), wahr (5.9), einflußnehmend (5.4), originell, sachengerecht (4.4), konstruiert, unterhaltend (3.9), echt (3.4), symbolisch, genial (4.9), schöpferisch, vital (2.4).

Um die Verschiebung in der tatsächlichen Wertungspraxis besonders augenfällig zu machen, werden diejenigen Wertattribute gegenübergestellt, die nur 1971 – 73 und nur 1987/88 praktisch vorkommen. Das sind

1971 – 73: verändernd, gesellschaftsabhängig, dialogisch, zeitbezogen, konkret, gewachsen, parteilich, öffentlich, sinnlich

1987/88: komplex, mehrdeutig, heiter, originell, konstruiert, echt, symbolisch, genial, vital.

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der Befragung, hier speziell zu den Ergebnissen aus dem semantischen Differential (cf. Tab. 3), zeigt sich eine enge Verbindung zwischen den tatsächlich zur Wertung in den analysierten Argumentationszusammenhängen benutzten Attributen und den idealen Erwartungen an Literatur. Die Ergebnisanalysen aus 1971 – 73 haben detailliert gezeigt, daß gerade die jetzt 1988 mehrheitlich in den Argumentationen benutzten Wertattribute – komplex, mehrdeutig, heiter, originell, konstruiert, echt, symbolisch, genial, vital – lediglich eine Minderheitenposition innerhalb des Wertspektrums der untersuchten Sendereihe markierten (cf. Viehoff 1981, 200ff.). Diese Minderheitenposition wurde damals ausdrücklich erkannt als Restkategorie, in der sich ein konservativer Literaturbegriff ausdrückte, für den "politische und gesellschaftliche Kriterien keine Rolle spielen" (Viehoff 1981,200). Diese Minderheit dominiert heute – 15 Jahre später – die Praxis des literaturkritischen Urteilens.

5. DISKUSSION

5.1. Tendenz der Ergebnisse: Welcher Wandel?

In der Phase zu Beginn der siebziger Jahre, in direkter Folge der 68er-Ereignisse, hatte der Werteumbruch in der Bundesrepublik seine höchste (und radikalste) Artikulationsstufe (cf. Schuppe 1988, 73ff.), sowohl in der Forschung als auch in den Massenmedien. Die damals für die Literaturkritik im Rundfunk festgestellten Tendenzen eines literaturkritischen Diskurses mit dominantem Bezug auf einen eher sozialkritisch engagierten Literaturbegriff (cf. Viehoff 1981, 358f.) spiegeln diese Veränderungen wider, wie sie zugleich auch ein wesentliches dynamisches Moment der kulturellen Interpretation solcher partikularistischer und psychisch-sozialer Neu-Orientierungen sind.

Die Ergebnisse der Wiederholungsstudie belegen, daß sich dieser kritische Elan nicht gehalten hat, jedenfalls nicht als kohärenter literaturbezogener Einstellungs-Rahmen für die gesamte Gruppe, sondern daß eher eine betont unpolitische Wertmischung (konzentriert um zentrale Begriffe wie Autonomie, Emotionalität, Avantgarde, Moderne) heute die Gruppe der befragten Literaturkritiker kennzeichnet. Zudem hat sich der Handlungskontext verändert, in dem die Literaturkritiker sich selbst sehen: einhergehend mit einer betonten Subjektivierung und Individualisierung des Bezugsrahmens für den literaturkritischen Diskurs sind Elitebewußtsein gestiegen und Statusfatalismus abgebaut worden.

Damit zeigt sich ein Wandlungsprozeß, der im Ergebnis als Abwendung von einer 1973 eher postmaterialistischen Dimension, einer weniger autoritär und mehr liberal-progressiven Ästhetik- und Diskurskonzeption der Literaturkritiker, gedeutet werden kann. Das aber ist – literaturgeschichtlich betrachtet – ein Wandel "zurück". Denn die prosoziale und kritisch-emanzipative Zielorientierung jener Kritikergruppe von 1973 fächert sich nun – unentschieden – aus zwischen "modernistischen" und eher "resignativ-rückwärtsgewandten" literarischen Wertorientierungen. Damit bestätigt sich zwar die Vermutung, daß gerade solche Werthaltungen des literarischen Diskurses in krisenhaften Umbruchsituationen auftreten, im Ergebnis führen diese Einstellungen der Kritiker aber in beiden Fällen dazu, daß der literaturkritische Diskurs vor allem wieder auf die Behandlung von Textqualitäten wie "emotional", "zweckfrei", "unerschöpflich", "gefühlvoll" und "symbolisch" zielt. Diese Sicht auf Literatur ist Tradition der fünfziger Jahre (cf. Alt 1985).

5.2. Ursachen des literaturkritischen Wertwandels

Erklärungen über die Ursachen, warum sich die hier festgestellten Verschiebungen im Einstellungshaushalt der Literaturkritiker ergeben haben, können an dieser Stelle nur zur Diskussion angeboten, aber nicht empirisch abgesichert werden.

Die Verschiebungen könnten einmal im Rahmen der methodischen Anlage der Studie selbst zustande gekommen sein, daß die 1988 befragte Gruppe sich zur Hälfte aus "neuen" KritikerInnen (und das sind: jüngere) zusammensetzt. In diesem Fall könnte zumindest ein großer Teil der veränderten Einstellungsmuster durch diese neue Gruppe (bei gleichbleibendem Einstellungshaushalt der alteingesessenen Kritiker) erzeugt worden sein.

Da die Redaktion aber ausdrücklich daran festgehalten hat, ein konstantes literaturkritisches Konzept über den gesamten Untersuchungszeitraum zu verwirklichen, und dazu auch sorgfältig und überlegt nur vereinzelt neue Mitarbeiter in die Sendereihe integriert hat, würde eine solche Annahme dann ja bedeuten, daß die nachgerückte KritikerInnengeneration in ganz außerordentlicher Weise und vollständig aus solchen besteht, die jene "postmaterialistische" Dimension des literaturkritischen Diskurses ablehnen. Das wäre aber ein Widerspruch zu den redaktionellen Langzeitplänen, der kaum glaubhaft ist. Plausibler erscheint vielmehr, daß die Kritikergruppe insgesamt, d.h. jeder einzelne der Befragten, Einstellungsänderungen in Richtung der skizzierten Tendenz erlebt hat.

Die Ursache für diesen Wandlungsprozeß könnte einmal darin gesehen werden, daß ein entsprechendes Einstellungssyndrom und eine entsprechende Motivationslage zur Artikulation prosozialer und kritisch-emanzipativer Werte im literaturkritischen Diskurs in dem Maße abgenommen haben, wie solche Werte sich im Wertehaushalt des literarischen Diskurses selbst etabliert haben. Nach Meinung und nach eigener literarischer Rezeptions-Erfahrung der befragten Kritiker ist dies aber nicht der Fall: schließlich finden sie die gegenwärtig präsentierte neue Literatur selbst gerade nicht mehr – etwa – "zweckgebunden", "öffentlich", "parteilich" sondern "zweckfrei", "privat" und "neutral".

Wenn forschungsmethodische und inner-literarische Ursachen, soweit sie sich auch aus der subjektiven Theorie der handelnden Kritiker heraus ableiten ließen, nicht gut begründbar erscheinen, dann ist es um so wahrscheinlicher, daß der festgestellte Wandel seine Ursachen in "außerliterarischen" Veränderungen hat. Solche außerliterarischen Ursachen lassen sich in Bezug auf den literaturkritischen

Diskurs vor allem in zwei "wertorientierten" Dimensionen vermuten: im sozialen Handlungsfeld und seinen Strukturen und/oder in einem allgemeinen gesellschaftlichen "roll-back" partikularistischer und prosozialer Werte am Ende der achtziger Jahre.

Zu Veränderungen im professionellen Handlungsrahmen lassen sich Argumente vorbringen, die einerseits aus anderen, hier nicht ausführlich dargestellten Antworten der Befragung¹² erschießbar sind, andererseits aber auch aus der rundfunkspezifischen Arbeitssituation der befragten Kritiker und den dort allgemein in den letzten fünfzehn Jahren zu beobachtenden Veränderungen plausibel herzuleiten sind.

Seit 1973 hat sich die Rundfunklandschaft als "Arbeitsplatz" in einigen Punkten – Status des freien Mitarbeiters, vorweggenommene Konkurrenzsituation der Programme zu privatwirtschaftlichen Rundfunkanbietern, restriktive Gebührenpolitik der Bundesländer – entscheidend gewandelt, und auch die literaturkritischen Arbeitsplätze waren 1973 an andere kontextuelle Bedingungen gebunden als heute. "Programmstrukturen wurden geändert, und, dem Zeitgeist folgend, installierten die einzelnen Rundfunkanstalten mehr und mehr am Alter und Musikgeschmack des Publikums orientierte Programme" (Paffenholz 1988, 48), gleichzeitig aber gilt weiterhin, "Im vom Parteienproporz und Parteienhader durchsetzten öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist der "Literatur" im Vergleich mit der "Politik" ein ungleich größerer Freiheitsraum geblieben, der nicht einmal täglich zu verteidigen ist" (ebda, 59).

Das heißt aber im Hinblick auf den kulturellen Arbeitsplatz in den elektronischen Medien, daß die "Enklaven"-Situation literarischer und literaturkritischer Programme noch radikaler geworden ist. Es ist dies der Grund, warum "die Schere im Kopf" seit Ende der siebziger Jahre immer häufiger schneidet (cf. Wolff 1978): immerhin wird auch hier in dieser Wiederholungsstudie von mehr als 45 Prozent der Kritiker auf die Frage "Von welcher Seite droht Ihrer Meinung nach die stärkste Beeinträchtigung der freien Meinungsbildung in der Bundesrepublik, oder droht überhaupt keine Beeinträchtigung" geantwortet: "von Selbstzensur, freiwilliger Anpassung der Autoren".

Für die Gruppe der untersuchten Literaturkritiker drückt sich das daraus gefolgerte Verhalten – als Indiz – z.B. darin aus, daß sie heute viel weniger als früher sich zu einer aufklärerischen Ästhetik – Konzeption etwa marxistischer oder auch nur progressiv-liberaler Provenienz der Frankfurter Schule zurechnen, sondern eher einer irgendwie "offenen", jedenfalls aber subjektiv verankerten Literaturauffassung anhängen; denn damit ist natürlich eine höhere "Flexibilität" ver-

bunden, nicht nur im kommunikativen Modus des literaturkritischen Diskurses selbst, sondern eben auch in der sozio-ökonomischen Vermarktung des "eigenen" Standpunktes.

Die Vermarktung der kritischen Produkte ist denn auch für die untersuchte Gruppe seit den siebziger Jahren leichter und effektiver geworden, starke ökonomische Abhängigkeiten vom WDR/Köln, wie sie noch 1973 zu mehr als einem Drittel (35,87 Prozent) gegeben waren, werden jetzt überhaupt nicht mehr bestätigt.

5.3. Parallelität von literaturkritischem und allgemeinem Wertwandel

Neben die verstärkte Ausformulierung und Praktizierung der sogenannten postmaterialistischen Werte gerade auch durch kulturelle Eliten (cf. Scheuch 1988) am Beginn der siebziger Jahre tritt am Ende des Jahrzehnts ein zusätzliches und damit nicht direkt in Übereinstimmung zu bringendes Wertpotential in der allgemein gesellschaftlichen und politischen Diskussion in den Vordergrund: das Bewußtsein der umfassenden Umweltgefährdung und damit der Bedeutungsgewinn ökologischer Werte. Ganz offensichtlich – wie die Präferenzverschiebungen anzeigen – ist diese veränderte Perspektive, zumindest im politischen Raum, für die untersuchte Kritikergruppe von größter Bedeutung.

Die Umweltperspektive selbst hat sich in den letzten Jahren gespalten, und zwar zumindest in eine wirtschaftliche und eine private: diskutiert werden öffentlich zunehmend nicht mehr die wirtschaftlichen Gefahren, die verbunden sind mit Namen wie Seveso, Harrisburg, Bophal, Tschernobyl, Sandoz/Rhein, Exxon/Alaska, sondern "Chemie in Lebensmitteln" z.B. (cf. Baier 1985). Diesen privaten Blick hat – im übertragenen Sinne – auch die untersuchte Kritikergruppe sich zu eigen gemacht: sie partizipiert so thematisch und in ihren ästhetischen Leitorientierungen für den literaturkritischen Diskurs an diesen außerliterarischen Perspektivwechseln und intendiert, diese an prominenter Stelle in das aktuelle "Handlungssystem Literatur" hineinzutragen. Damit scheint auch die zweite Vermutung eher bestätigt als zurückgewiesen zu sein: daß sich nämlich gesamtgesellschaftlicher Wertwandel und veränderte Wertorientierungen für den literaturkritischen Diskurs nachgeordnet, aber in gemeinsamer Tendenz entwickeln.

Den Soziologen und Psychologen, der sich empirisch mit Fragen der Einstellung und Einstellungsänderung, mit sozialpsychischen Prozessen des Gruppendrucks oder

den medialen Distributionsstrategien für neue Ideen in modernen Gesellschaften beschäftigt, kann ein solches Diskussionsergebnis vermutlich weniger überraschen. Aber für die literaturwissenschaftlichen Fragen nach historischen Veränderungen des literaturkritischen Diskurses und den darin je wirksamen Faktoren können solche empirischen Untersuchungen helfen, Antworten dort zu suchen, wo sie zu finden sind: bei den literarisch handelnden Menschen nämlich.

ANMERKUNGEN

- ¹Schönert schreibt dazu: "In die Prozesse der gesellschaftlichen Modernisierung ist das Sozialsystem Literatur in besonderer und zu untersuchender Weise einbezogen; es verändert seine Strukturen und Funktionen – bei relativer Konstanz in Abgrenzungen und Austauschbeziehungen zu anderen Sozialsystemen" (1988,398). Damit macht Schönert auf das schwierige Problem aufmerksam, das auch nach unserer Fallstudie nicht als gelöst betrachtet werden kann, daß nämlich das "Sozialsystem Literatur" – definiert über Handlungsrollen, Handlungsinstitutionen und systemische Innen – Außen – Differenz – sich über lange Zeiträume ohne erkennbare "Veränderungen" seiner sozialen Struktur erhalten kann, daß aber gleichzeitig die "interne" (kommunikative) Struktur, die Ebene der Sinnverständigung über die Ziele und Aufgaben des "Literatursystems", sich radikal oder evolutiv wandeln kann.
- ²Für massenmediale Kommunikation wird insgesamt eine solche Indikatorfunktion im Zusammenhang des Wertwandels vermutet (cf. Schuppe 1988,132ff.; Mohler 1989)
- ³Dieser Zusammenhang ist theoretisch sehr schwer zu präzisieren (vgl. dazu etwa Bühl 1984, Schönert 1988, Ort 1989, Meyer & Ort 1988, Schmidt 1989, Dimpfl & Jäger 1989), und es ist keineswegs so, daß die hier skizzierte Linie in allen Punkten schon systematisch ausgearbeitet ist. Ich denke aber, daß die heuristische Kraft des theoretischen Ansatzes zumindest – etwa im Sinne der Mertonschen Theorien mittlerer Reichweite – dazu legitimiert, in einzelnen Falluntersuchungen Tendenzannahmen zu prüfen. Einmal mit dem Ziel, mehr über die relevanten Zusammenhänge zu lernen, zum anderen mit dem Ziel, die Argumentationslinie selbst plausibler zu machen. Dies soll jedoch nicht dahin verstanden werden, als ob – zugunsten einer idealistischen Konzeption – unterschlagen würde, daß sehr manifeste Veränderungen in den Besitzverhältnissen und damit in den Einflußmöglichkeiten auf dem medialen "Transport" – Bereich nicht mit ebensolchem Recht untersucht werden müßten.
- ⁴Siehe dazu mit zahlreichen empirischen Details und/oder theoretischen Überlegungen zur empirischen Überprüfung der Argumente aus letzter Zeit: Straßner 1980; Viehoff 1981, 1988a, 1988b; Altmann 1983; Tewes 1985; Lilienthal 1988; van Rees 1986; Rosengren 1987; von Heydebrand 1984b; Schmidt 1988; Janssen 1988; Jensen 1988; Segers 1989; Anz 1989; Winko 1989). Die Argumente und Ergebnisse dieser Forschungen beziehen sich in der Regel i.w.S. auf (die Literaturkritiker als) die handelnden Subjekte resp. ihre Produktion der literar – ästhetischen Werturteile, nicht jedoch auf die Leser/Hörer als die rezeptiven Teilnehmer am literarischen Diskurs. Diese kommen meist als hypothetische Bezugsgröße im Handlungsplan der Literaturkritiker vor.
- ⁵Der Begriff "Hypothese" wird hier deshalb nicht benutzt, weil die im folgenden skizzierten Verfahren und auch die Ergebnisse der empirischen Studie eher thesenhaft dargestellt werden, und der Eindruck vermieden werden soll, daß sie im strengen Sinne für jeden Item der drei Indikatorbereiche als "hypothesenprüfend" gelten können.
- ⁶Es handelt sich um die Sendereihe "Buchbesprechung" (1973), die 1988 unter dem geänderten Titel "Meinungen über Bücher (Redaktion Grössel)" an zwei Tagen in der Woche von 19.50 – 20.00 Uhr im 3. Hörfunkprogramm ausgestrahlt wird. Zur Geschichte der Sendereihe vgl. Viehoff 1975, zu allen Details des redaktionellen Ablaufs und praktischen Produktionsprozesses: Viehoff 1981, 50 – 85.
- ⁷Dabei bleibt aus methodischen Gründen das Verweisungssystem der literarischen Texte selbst außer Betracht, d.h. die Menge zeitgenössisch produzierter und literarisch intendierter Texte wird hier lediglich als amorphe Masse betrachtet, die erst durch Handlungen von Lesern sinnhafte Bedeutung erlangt, sozial gestaltet und verhandlungsfähig wird. Stanislaw Lem hat unter historisch – genetischen Gesichtspunkten viele Argumente dafür vorgetragen, daß dies prinzipiell eine nützliche Perspektive für die Literaturwissenschaft ist (cf. Lem 1980,1985; Viehoff 1985).
- ⁸Diese Kritiker sind: Stephan Reinhardt, Heinrich Vormweg, J.P.Wallmann, Franz Schonauer, H.J.Schmitt, Klaus Schröter, Hanns Grössel.

⁹Die Unterlagen der Befragung wurden freundlicherweise vom Leiter der Hauptabteilung Kultur beim WDR – Hörfunk, Herrn Dr. H. Linnerz, zur Verfügung gestellt.

¹⁰Es sind dies Bücher der Autoren P. Handke, I. Aichinger, J. Cortazar, W. Soyinka, L. Monikova, Ch. Hein, L. Gustaffson, P. Levi, B. Hrabal, O. Pastior, M. Pavic, I. v. Kieseritzky, G.G. Marques, F. Mayröcker, F. Pessoa, P. Valery, C.E. Gadda.

¹¹Zum Verfahren siehe Hofstätter 1959, 255 ff; auch Hofstätter & Tack 1963, 36 – 51. Bei diesem Verfahren werden die Ähnlichkeitsstrukturen der Profile unterschiedlicher Gruppen berechnet und in einem Zusammenhangsmaß ausgedrückt: der Korrelationskoeffizient kann dabei zwischen + 1.00 (maximale Ähnlichkeit) und – 1.00 (maximale Gegensätzlichkeit) schwanken. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen betragen für das Differential "Wie ist Literatur heute bei uns" bei 30 Freiheitsgraden und einem Verlässlichkeitsniveau von 5 Prozent – 0.359 und für "Wie sollte Literatur sein" – 0.419.

¹²Die Befragung umfaßte über die hier ausgewählten und analysierten Indikatorbereiche hinaus auch Fragen zu den Bereichen der ökonomischen Situation der Kritiker (Abhängigkeit von einzelnen Medien, professionelle Verwertung einzelner Rezensionen, etc.), zu den allgemeinen kommunikativen Handlungsvoraussetzungen (Studium, Laufbahn, Frequenz von Rezensionen, Selbstverständnis als Autor, etc.) sowie Fragen zur Handlungsplanung des literaturkritischen Diskurses (allgemeines Konzept, Bild vom Publikum, Zusammenarbeit mit Redaktion, Bezugsgruppen, etc.). Der Fragebogen ist in seiner Originalversion von 1973 abgedruckt in: Viehoff 1981, 379 – 400.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alt, Peter – Andre, 1985. Über den neuen Hedonismus. In: Kursbuch 79. Der gute Geschmack. Berlin: Rotbuch, 55 – 69.
- Altmann, Petra, 1983. Der Buchkritiker in deutschen Massenmedien. Selbstverständnis und Selektionskriterien bei Buchbesprechungen. Phil. Diss. München.
- Anz, Thomas und Michael Stark, 1977. Literaturwissenschaftliches Interpretieren als regelgeleitetes Verhalten. Kritische Anmerkungen zu einem wissenschaftstheoretischen Projekt. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 51, 272 – 299.
- Anz, Thomas, 1989. Literaturkritisches Argumentationsverhalten. Ansätze zu einer Analyse am Beispiel des Streits um Peter Handke und Botho Strauß. Manuskript.
- Baier, Lothar, 1985. Phänomenologie unserer Gifte. In: Kursbuch 79. Der gute Geschmack. Berlin: Rotbuch, 101 – 113.
- Baumann, Ulrike, 1987. Ethische Erziehung und Wertwandel. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Bourdieu, Pierre, 1970. Zur Soziologie der symbolischen Formen. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bunge, Mario, 1967. Scientific Research. Vol. 1: The search for system, Vol. 2: The search for truth. Berlin – Heidelberg – New York: Springer.
- Bühl, Walter L. 1984. Krisentheorien. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- van Dijk, Teun A., Hrsg., 1985. Handbook of discourse analysis. 4 Vols. London: Academic Press.
- van Dijk, Teun A., 1986. Towards a social psychology of literary criticism. Amsterdam: Instituut voor Algemene Literatuurwetenschap. (=First draft of a paper for the International Congress "Il Discorso della Critica Letteraria", Rome, 6 – 8 March, 1986)
- Eagleton, Terry, 1986. Criticism and ideology. London: Verso.
- Enzensberger, Christian, 1987. Welches Bedürfnis nach der Literatur? In: Viehoff, R., Hrsg., Literatur und Bedürfnis – Bedürfnis und Literatur. Frankfurt/Main: P.Lang, 79 – 100.
- Fohrbeck, Karla und Andreas J. Wiesand, 1972. Der Autorenreport. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Generation, 1985. Die verunsicherte Generation. Jugend und Wertewandel. Ein Bericht des SINUS – Instituts im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Opladen: Leske und Budrich.
- Grewendorf, Günther, 1975. Argumentation und Interpretation. Wissenschaftstheoretische Untersuchungen am Beispiel germanistischer Lyrikinterpretationen. Kronberg/Ts.: Scriptor. (=Wissenschaftstheorie und Grundlagenforschung; 2)
- Habermas, Jürgen, 1979. Einleitung. In: ders., Hrsg., Stichworte zur geistigen Situation der Zeit, Bd. 1. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 7 – 35.
- Hartmann, Peter, 1980. Werte in Medium und Text. Sprachwissenschaftlicher Beitrag. In: Großklaus, G. und E. Oldemeyer, Hrsg., Werte in kommunikativen Prozessen. Stuttgart: Klett – Cotta, 24 – 50.
- Hauptmeier, Helmut, 1986. Probleme einer Angewandten Literaturwissenschaft. In: NIKOL, Hrsg., Angewandte Literaturwissenschaft. Braunschweig – Wiesbaden: Vieweg, 1 – 120.
- Hauptmeier, Helmut und Siegfried J. Schmidt, 1985. Einführung in die empirische Literaturwissenschaft. Braunschweig – Wiesbaden: Vieweg.
- Herz, Thomas, 1979. Der Wandel von Wertvorstellungen in westlichen Industriegesellschaften. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 31, 282 – 302.
- von Heydebrand, Renate, 1984a. Literarische Wertung. In: Kanzog, K. und A. Masser, Hrsg., Reallexion der Deutschen Literaturgeschichte 4, 2.Aufl., Berlin – New York: de Gruyter, 828 – 871.
- von Heydebrand, Renate, 1984b. Moritz Heimann. Über den Zusammenhang von Weltbild und Literaturkritik. In: Zeit der Moderne. Festschrift für Bernhard Zeller. Stuttgart: Metzler, 171 – 225.
- von Heydebrand, Renate, 1988. Zur normativen Konstruktion der Literatur um 1900. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 18, H. 71, 61 – 72.
- Hofstätter, Peter R., 1959. Einführung in die Sozialpsychologie. Stuttgart: Kröner.
- Hofstätter, Peter R. und Wilhelm H. Tack, 1963. Das Bild des Beamten in der Öffentlichkeit. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Bonn – Bad Godesberg.
- Hohendahl, Peter Uwe, 1985. Literaturkritik in der Epoche des Liberalismus. In: ders., Hrsg., Geschichte der deutschen Literaturkritik (1730 – 1980). Stuttgart: Metzler, 129 – 204.
- Inglehart, Ronald, 1971. The silent revolution in Europe: Inter generational change in post – industrial societies. In: American Political Science Review, 65, 991 – 1017.

- Inglehart, Ronald, 1977. The silent revolution: Changing values and political styles among western publics. Princeton: University Press.
- Jäger, Georg, 1989. Lesegesellschaften und das "Sozialsystem Literatur": Überlegungen zur Flexibilisierung des Theoriemodells der Münchener Forschergruppe. (Manuskript, erscheint in: Dimpfl, M. und G. Jäger, Hrsg., Reihe: Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 22, Tübingen: Niemeyer.)
- Janssen, Suzanne, 1988. Institutional Factors Influencing the Selection Made by Literary Reviewers. In: Spiel. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 7, H. 2, 281 – 292.
- Jauß, Hans Robert, 1970. Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. In: ders., Literaturgeschichte als Provokation. 2. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp, 144 – 207.
- Jensen, Klaus B., 1988. Surplus Meaning: Outline of a Pragmatist Theory of Media Reception. In: Spiel. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 7, H. 2, 293 – 312.
- Jugendliche + Erwachsene '85, 1985. Jugendliche und Erwachsene '85. Generationen im Vergleich, Bd. 5: Arbeitsbericht und Dokumentation. Opladen: Leske und Budrich. (= Studie im Auftrag des Jugendwerks der Deutschen Shell)
- Kienecker, Michael, 1989. Prinzipien literarischer Wertung. Sprachanalytische und historische Untersuchungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Klages, Helmut, 1985. Wertorientierungen im Wandel. Rückblick, Gegenwartsanalysen und Prognosen. 2. Aufl., Frankfurt/Main – New York: Campus.
- Klages, Helmut und Peter Kmiecik, 1979. Einleitung. In: diess., Hrsg., Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/Main – New York: Campus, 11 – 19.
- Kluckhohn, Clyde, 1962. Values and Value-Orientations in the Theory of Action: an Exploration in Definition and Classification. In: Parsons, T. and E. A. Shils, Eds., Toward a General Theory of Action. New York – Evanston.
- Kmiecik, Peter, 1976. Wertstrukturen und Wertwandel in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagen einer interdisziplinären empirischen Wertforschung mit einer Sekundäranalyse von Umfragedaten. Göttingen: Schwartz. (= Schriften der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Bd. 135.)
- Lem, Stanislaw, 1983. Philosophie des Zufalls. Zu einer empirischen Theorie der Literatur, Bd. 1. Frankfurt/Main: Insel.
- Lem, Stanislaw, 1985. Pathologie der Kultur. In: SPIEL. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 4, H. 2, 215 – 255.

- Lilienthal, Volker, 1988. Literaturkritik als politische Lektüre. Am Beispiel der Rezeption der "Ästhetik des Widerstands" von Peter Weiss. Berlin: Spiess.
- Mannheim, Karl, 1964. Das Problem der Generationen. In: ders., Wissenssoziologie. Eingel. und hrsg. von Kurt H. Wolff. Berlin – Neuwied: Luchterhand, 509 – 565.
- Margolin, Uri, 1983. Literary Critical Discourse as a Functional System. In: Essays in Poetics. The Journal of the British Neo – Formalist Circle, Vol. 8, No. 2, 56 – 74.
- Martindale, Colin, 1973. The evolution of English poetry. In: Poetics, Vol. 7, 231 – 248.
- Meggle, Georg und Manfred Beetz, 1976. Interpretationstheorie und Interpretationspraxis. Kronberg/Ts.: Scriptor. (=Wissenschaftstheorie und Grundlagenforschung;3)
- Meyer, Friederike und Claus – Michael Ort, 1984. Literatur als soziales Interaktionsmedium. Zum Verhältnis von strukturaler Literaturwissenschaft und funktionalistisch – systemtheoretischen Ansätzen in der Soziologie. In: SPIEL. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 3, H. 1, 67 – 97.
- Meyer, Friederike und Claus – Michael Ort, 1988. Konzept eines struktural – funktionalen Theoriemodells für eine Sozialgeschichte der Literatur. In: von Heydebrand, R., Pfau, D. und J. Schönert, Hrsg., Zur theoretischen Grundlegung einer Sozialgeschichte der Literatur. Ein struktural – funktionaler Entwurf. Tübingen: Niemeyer, 85 – 171.
- Mohler, Peter Ph., 1989. Wertkonflikt oder Wertdiffusion? Ein Vergleich von Ergebnissen aus Bevölkerungsumfragen und einer Inhaltsanalyse von Leitartikeln der FAZ. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 41, 1, 95 – 122.
- Ort, Claus – Michael, 1985. Problems of Interdisciplinary Theory – Formation in the Social History of Literature. In: Poetics 14, 321 – 344.
- Paffenholz, Alfred, 1988. " ... folgt mir". Überlegungen zur Literatur im Radio. In: ARD – Jahrbuch 88, 20. Jhr., hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich – rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD). Hamburg: Hans Bredow Institut, 47 – 66.
- Pross, Helge, 1978. Wandlungen kollektiver Mentalitäten in der Bundesrepublik. In: Kreuzer, H. und W. Bonfig, Hrsg., Entwicklungen der siebziger Jahre. Studien aus der Gesamthochschule Siegen. Gerabronn: Crailsheim, 13 – 20.
- van Rees, Cees, 1986. Literary Theory and Criticism. Conceptions of Literature and their Applications. Phil. Diss. Amsterdam.
- Rosengren, Karl E., 1987. Literary criticism: Future invented. In: Poetics, 16, 295 – 325.

- Scheuch, Erwin K., 1988. Arbeitszeit kontra Freizeit. Die Einstellungen der Bundesbürger im Wandel der Zeit. Köln: AGV Metall.
- Schmidt, Siegfried J., 1980. Grundriß der empirischen Literaturwissenschaft. Band 1: Der gesellschaftliche Handlungsbereich Literatur. Braunschweig – Wiesbaden: Vieweg.
- Schmidt, Siegfried J., 1982. Grundriß der empirischen Literaturwissenschaft. Band 2: Zur Rekonstruktion literaturwissenschaftlicher Fragestellungen in einer Empirischen Theorie der Literatur. Braunschweig – Wiesbaden: Vieweg.
- Schmidt, Siegfried J., 1988. Literarische Wertung: Zur Reformulierung eines Problems im Rahmen der empirischen Literaturwissenschaft. In: Jordan, L., Marquardt, A. und W. Woessner, Hrsg., Lyrik – Erlebnis und Kritik. Frankfurt/Main: Fischer, 186 – 211.
- Schönert, Jörg, 1988. Gesellschaftliche Modernisierung und Literatur der Moderne. In: Wagenknecht, Chr., Hrsg., Zur Terminologie der Literaturwissenschaft. Akten des IX. Germanistischen Symposions der Deutschen Forschungsgemeinschaft Würzburg 1986. Stuttgart: Metzler, 393 – 413.
- Schulte – Sasse, Jochen, 1988. Literarische Wertung: Zum unausweichlichen Verfall einer literaturkritischen Praxis. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 18, H. 71, 13 – 47
- Schuppe, Matthias, 1988. Im Spiegel der Medien: Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main – Bern – New York – Paris: P. Lang. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XL: Kommunikationswissenschaft und Publizistik, Bd. 12)
- Segers, Rien T., 1989. Understanding Contemporary Literature. Some Characteristic Reviewing Procedures in Newspapers and Weeklies Published in the Dutch Language Area. In: SPIEL. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 8, H. 1, 131 – 155.
- Siebkert, M. H., 1979. Wertzerfall und Wertsynthese: Kennzeichen einer Zivilisation in der Wandlungskrise. In: Klages, H. und P. Kmiecik, Hrsg., Wertewandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt – New York: Campus, 633 – 638.
- Straßner, Erich, 1980. Wertvorstellungen und Bewertungsprinzipien im Bereich der aktuellen Information. In: Großklaus, G. und E. Oldemeyer, Hrsg., Werte in kommunikativen Prozessen. Stuttgart: Klett – Cotta, 233 – 242.
- Swaskey, Robert J., 1988. Logical Foundations for Comparatist Concepts of Parallel: Or the Intrinsic Relationship between Literary Criticism and History. In: Canadian Review of Comparative Literature/Revue Canadienne de Littérature Comparée, 1 – 23.
- Tewes, Brigitte, 1985. Literatur in deutschen Tageszeitungen. In: SPIEL. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 4, H. 2, 435 – 457.

- Thome, Helmut, 1985. Wertewandel in der Politik? Eine Auseinandersetzung mit Ingleharts Thesen zum Postmaterialismus. Berlin: Wissenschaftlicher Autoren Verlag.
- Verdaasdonk, Hugo, 1983. Social and economic factors in the attribution of literary quality. In: Poetics, 12, 383 – 395.
- Viehoff, Reinhold, 1975. Rundfunk und Literaturkritik am Beispiel von Sendereihen des WDR. In: Lerg, W.B. und R. Steininger, Hrsg., Rundfunk und Politik 1923 – 1973. Berlin: Spiess, 411 – 438.
- Viehoff, Reinhold, 1976. Über einen Versuch, den Erwartungshorizont zeitgenössischer Literaturkritik empirisch zu objektivieren. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 6, H. 36, 96 – 124.
- Viehoff, Reinhold, 1981. Literaturkritik im Rundfunk. Eine empirische Untersuchung von Sendereihen des Westdeutschen Rundfunks/Köln 1971 – 1973. Tübingen: Niemeyer.
- Viehoff, Reinhold, 1985. Über Stanislaw Lem: Literatur = $\frac{(\text{Text} + \text{Umwelt}) \times \text{Zufall}}{\text{Evolution}}$
Eine empirische Theorie der Literatur. In: SPIEL. Siegener Periodicum zur Internationalen Empirischen Literaturwissenschaft, 4, H. 2, 257 – 295.
- Viehoff, Reinhold, 1986. "Wie schön ist es zu Ostern, wenn wir mit verteilten Rollen den 'Faust' lesen", oder: Literarische Sozialisation als Anwendungsproblem. In: NIKOL, Hrsg., Angewandte Literaturwissenschaft. Braunschweig – Wiesbaden: Vieweg, 211 – 261.
- Viehoff, Reinhold, 1988a. Literarisches Verstehen. Neuere Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. In: IASL. Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 13, 1 – 39.
- Viehoff, Reinhold, 1988b. Literaturkritik als literarisches Handeln und als Gegenstand der Forschung. Hinweise auf Situationsbedingungen und Handlungskontexte. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 18, H. 71, 73 – 91.
- Winko, Simone, 1989. Zur Rekonstruktion von Werten aus Texten. Axiologische Grundlagen und Rekonstruktionsverfahren. Phil. Diss. München.
- Wolff, Eike, 1978. Fernsehjournalist, Sendeanstalt und Publikum: Diagnose eines Klimawandels. In: Psychosozial. Zeitschrift für Analyse, Prävention und Therapie psychosozialer Konflikte und Krankheiten, 2/78, 133 – 142.
- Zapf, Wolfgang, 1972. Zur Messung der Lebensqualität. In: Zeitschrift für Soziologie, 1, 353 – 376.